

Trauer und Freude.

General St. Cyr, augenblicklich der höchstkommandierende französische Offizier in Hamburg, hatte der Volksbewegung dieses Vormittags ohnmächtig zusehen müssen, da er keine Truppen zur Verfügung hatte. Er schickte gegen Mittag einen Boten nach Altona und ließ den dänischen Befehlshaber daselbst um Husaren zur Wiederherstellung der Ruhe bitten. Bald darauf ritt eine Schwadron unter Rittmeister Berger durch das zerstörte Millerntor in die Stadt ein. Sie wurde von der Volksmenge auf dem Zeughausmarkt mit Hurra empfangen und hatte keinen Anlaß, von der Waffe Gebrauch zu machen. Am Abend und in den nächsten Tagen herrschte in Hamburg Ruhe. Die Bewegung gegen die Fremdherrschaft schloß ein, bevor sie noch zur rechten Entfaltung gekommen war.

Die geängstigten Franzosen ermannten sich wieder und schnoben Rache. Aus der ganzen Umgegend, aus Stade und Lübeck wurde herangezogen, was irgendwie an Militär zu entbehren war. Das Kriegsrecht wurde verkündet, und wer abends in den Straßen dem Anruf einer Schildwache nicht antwortete, wurde niedergeschossen. Das Schlimmste aber stand noch bevor.

Am dritten März morgens kam Helene weinend zur Frau Petersen.

„Mutter Petersen,“ schluchzte sie, „sie haben Vaters Bruder, den Zimmermann, heute in aller Frühe aus dem Bette geholt, um ihn vor das Kriegsgericht zu stellen, weil er sich vor acht Tagen an den Unruhen beteiligt haben soll. Die Leute sagen, es ginge ihm ans Leben.“

Die Witwe suchte trotz ihres Schrecks das fassungslose Mädchen zu trösten.